

UZ-Serie zur Geschichte der Leipziger Universität

Die Entfeudalisierung der sächsischen Landesuniversität 1830 bis 1832

Die Alma mater Lipsiensis gleich im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts einem baufälligen Haus, und diesem glichen die meisten seiner Bewohner. Während die einen unter den akademischen Lehrern in den noch verbliebenen trockenen, warmen Stuben saßen (die privilegierten Professoren „aller Stufen“ zum Beispiel), mühten sich andere ab, den hereinlaufenden Regen aufzufangen und Risse im Gemäuer zuzustopfen. Wieder andere suchten an Reorganisation, eine Minderheit vor allem jüngerer Leute arbeitete verhasst, um den Anschluss an die Wissenschaftsentwicklung draußen herzustellen. Draußen, das waren zunächst die Universitäten und Akademien in Preußen, England und Frankreich. Während der Messen, die damals dreimal im Jahr stattfanden, war Leipzig selbst ein Mittelpunkt der großen Welt. Die Anziehungskraft seiner Universität aber ging zurück. Von 1826 bis 1830 schrieben sich im Jahresdurchschnitt 429 Studienanfänger in die altehrwürdige Matrikel ein: in Heilbronn 677, Halle 538, München 640, Göttingen 693, Berlin 726, Wien 1008. Kreislaufmatrikulante.

Seit Mitte der 20er Jahre legten junge Naturwissenschaftler, Mathematiker und Mediziner Grundsteine für den Wiederaufstieg der Leipziger Hohen Schule zu einem Zentrum der Wissenschaftspflege. In den Gesellschaftswissenschaften verband der Althilologe Gottfried Hermann im Geiste neuhumanistischer Sprachpflege die in älterer Zeit dominierte Lehre erstmals mit intensiver textueller Forschung. Von vergleichsweise wenigen Studenten umgeben, die scholastische Arbeit trockenem Recepten, aber auch dem stupiden Kneipen und Lärmen, dem Faulkuden, dem oft heftlichen Treiben vieler ihrer Kommilitonen vorzogen, gaben sie ein Beispiel.

In dieser auf die Universitätsreform zulaufenden Tradition standen Ernst Heinrich und Eduard Friedrich Weber in Leipzig, die in enger Zusammenarbeit mit ihrem Bruder, dem Physiker Wilhelm Eduard Weber in Göttingen, in Physiologie und Anatomie neue Wege beschritten. Der Extraordinarius August Ferdinand Möbius unterwarf die analytische Geometrie einer völlig neuen Betrachtungsweise. Er wurde einer der führenden Geometer des 19. Jahrhunderts. Der Physiker Gustav Theodor Fechner, der Mineraloge Karl Friedrich Naumann, der Chemiker Otto Linne Erdmann standen an ihrer Seite. Enge Bindung an die bürgerliche Praxis zeichnete sie aus. Da stellte die junge Fabrikindustrie Sachsen Frauen an die Wissenschaft. Da bekamen sich führende Leipziger Handelskapitalisten für die Eröffnung zu interessieren, um die Mesostadt aus der für sie immer bedrohlicher werdenden Verkehrskalamität beim Handel mit schweren, voluminösen Waren wie Baumwolle aus Oberses herauszuführen. Der neue Verkehrsring benutzte bald die Ären der Postdienste und eröffnete auch der Wissenschaft völlig neue Möglichkeiten nationaler und internationaler Begegnung, Kommunikation und Information. (1835 reiste Erdmann als erster auf dem Kontinent die Inbetriebnahme eines ständigen Eisenbahntelegraphen an.)

Ein abenteuerliches Leben im Dienste der Wissenschaft führte der Mediziner, Naturforscher und Geograph Eduard Friedrich Poeppig. Neben eines Handelsherrn aus Pflanz. Als Student hatte er den Großglockner bestiegen, und während die alle Universität in den Grundmauern ihrer mittelalterlichen Verfassung ruhte und auch in ihrem Gebäudebestand verfiel, fuhr er den Amazonas hinab. Seine Reise in Chile, Peru und auf dem Amazonasstrom in den Jahren 1827 bis 1832 - 2 Bände, mit einem Bilderatlas selbst gezeichneter südamerikanischer Landschaften, Neuseeland und Indios gilt als ein klassisches Werk deutscher Entdeckungsliteratur in der Tradition Karsters und Humboldts.

Geistiger Aufbruch auf der einen, institutionelle und intellektuelle Stagnation auf der anderen Seite charakterisierten die damalige Universität. Wo feudale Lehrinhalte noch überwogen, wie bei Theologen und Juristen, fehlten internationale Wissenschaftsverbindungen in diesen Jahren ganz und nationale weitgehend.

Die im Anachronismus der mittelalterlichen Universitätsverfassung begründete Strukturkrise hatte viele Gesichter. Besonders bedrückend waren die Finanzschwächen der zentralen Universitätsverwaltungen, die autonomen Blats der Fakultäten und die mangelnde Finanzkraft des Rektors. Von insgesamt 10.300 Talern gaben die vier Fakultäten 1824 nur 38 Taler direkt für wissenschaftliche Zwecke aus: zwei



UNIVERSITAS LITERARUM LIPSIENSIS

für den Botanischen Garten und 30 für den Ankauf chirurgischer Instrumente. Die Universität lebte von der Hand in den Mund und begann ihre Substanz aufzuzehren.

Die Krise der Universität aber war nur ein Symptom der Krise des Landes. Allerorten verbreitete sich Unruhe. Wann schlug die Opposition gegen die spätfudalen Zustände in



Aktion um? Niemand wollte zu sagen, wie sich die Studentenstimmung bei einem ersten innenpolitischen Konflikt verhalten würde. Da verfügte das Adelskabinett in Dresden am 3. März 1830, sozusagen in letzter Stunde, die Reorganisation der Landesuniversität. Männer wie der Philosoph Wilhelm Traugott Krug hatten sie seit langem gefordert.

Preisgabe der Universitätsverfassung von 1409

Kernstück der Umgestaltung war die Preisgabe der Universitätsverfassung von 1409. Fortan bildeten der Rektor und die vier Fakultäten den Mittelpunkt der Hohen Schule. Mit anderen Konsilien verschwand auch das mittelalterliche Concilium Magnum Nationale mit dem ihm eigenen schwerfälligen Gang bei der Entscheidungsfindung. Das Consilium Professorum mit einem Durchschnittsalter von 54 Jahren wurde zum Akademischen Senat umgewandelt, verjüngt und in den Rang des ersten und einzigen Führungsorgans mit dem Rektor an der Spitze erhoben. Die Führung der Universität ging damit an die Gesamtheit der ordentlichen Professoren über.

Senior im Senat wurde der Philologe Hermann, der dieses Amt bis zu seinem Tode 1848 ausübte und dadurch gegenüber den jährlich wechselnden Rektoren besonderen Einfluß erlangte. Er entstammte einer patrizischen Familie und besaß eine nicht nur im Territorium unangefochtene Stellung. Den europäischen Ruf der Leipziger Philologie in ihrer beindruckenden Verzweigung, aber auch das Ansehen der klassischen Archäologie und der Geschichte, begründeten und behaupteten Persönlichkeiten seiner Wissenschaftsschule. Wahl und Umgebung: unter ihnen G. Seyffert (Archäologie, Religionsgeschichte), der Neuteamentler und Theologe J. G. B. Winer, der Orientalist H. L. Fleischer (später Schüler von S. de Sacy in Paris), der Archäologe W. A. Becker, der Orientalist E. P. Bezer (seit 1841), H. Brockhaus (ostasiatische Sprachen, Sanskritliteratur, seit 1841). Hermann nahm auch Einfluß auf die Berufung des Philologen und späteren Universalhistorikers W. Wachsmuth (seit 1825), des klassischen Archäologen und Musikwissenschaftlers O. Jahn (seit 1847), des Rechtshistorikers T. Mommsen (seit 1848). Hermann machte die Philosophische Fakultät mit dieser Berufungspolitik zu einem weit ausstrahlenden Zentrum gesellschaftswissenschaftlicher Forschung, und auch das spätere Ministerium folgte seinen Berufungsvorschlägen.

Doch diese Öffnung hin zum Wissenschaftsfortschritt besaß in der Reorganisation der Universität vom Frühjahr 1830 nur eine Vorbestimmung. Denn diese Umgestaltung

zeigte, daß man trotz aller akademischen Weisheit, trotz allem burschikosen Straßenlärm, trotz aller Gewandtheit im Reiten, Fechten und Schießen doch im entscheidenden Augenblick ein rechter Stoff sein kann. In der Tat: der antifeudale, bürgerliche Kern der Studenten hatte sich gegen das werktätige Volk und das junge Proletariat entschieden, um gemeinsam mit der noch feudalen Staatsmacht bürgerliche Eigentumsinteressen zu sichern. Das waren deutliche Zeichen des sich ausprägenden modernen bürgerlichen Charakters der Universität, deren vollständige Entfeudalisierung im Gefolge der sächsischen Agrar-, Staats- und Siedlerreform in den Jahren 1831 und 1832 erfolgte.

Die Professoren wurden Staatsbeamte, der Rektor erlangte die Entscheidungsgewalt über das gesamte Universitätsvermögen, und erstmals wurde die akute Finanznot der Hohen Schule durch größere Zuwendungen aus der Staatskasse überwunden. Damit war der Entwicklungsrahmen für die erweiterte Reproduktion abgesteckt. Aber Kreativität im Selbstlauf haben Reorganisation und Reform nicht erzeugt. Doch verbesserten sich die Bedingungen für einen Leistungsanstieg, gerade weil die Fakultäten ins Zentrum von Lehre und Forschung rückten und Kräfte freisetzen, die neuen Disziplinen, Organisations- und Lehrformen den Weg bahnten.

Das Bedürfnis einzelner Hochschullehrer nach Forschung sowie Erziehung zur Forschung brachte wissenschaftliche „Gesellschaft“ und Seminar als Form akademischen Unterrichts mit einem neuen Lehrer-Schüler-Verhältnis hervor. Die persönlichkeitsformende, schulebildende Wirkung blieb nicht aus. Aus dem Freizeitbereich erst allmählich in den akademischen Lehrbetrieb hineinwachsend, vereinigten diese Zirkel mit meist geschlossener Mitgliederzahl Minderheiten zu erster Arbeit. Genannt seien die Griechische Gesellschaft (Hermann), die Kameralistische (Pohl), die Hebräische (Winer), die Antiquarische (gleich archaische, Weiske), die Juristische (Otto), die Mathematische Gesellschaft (Drobisch), der Katechetisch-pädagogische Verein (Plato) und die Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur (Vogel). Aufnahme fanden Studenten, die sich durch Talent, Eigenständigkeit und Fleiß auszeichneten.

Die besten von ihnen waren später selbst Professoren, wie Haupt (Germanist), Klotz (Althilologe), Tischendorf (Theologie, Orientalist), Zarncke (Germanist), Zilber (Pädagoge) und vor allem Fleischer, der die Arabische Gesellschaft ins Leben rief, in der Studenten ihre Begabung entwickelten und Professoren sich weiterbildeten. Es kam nun darauf an, diese neue Lehrform in die Universität einzuführen und über das Forschungsinstitut zum Forschungsinstitut auszubauen.

Am 4. Dezember 1831 erfolgte die Grundsteinlegung des nach König Friedrich August I. von Sachsen benannte Augusteums, und am 3. August 1836 wurde das mit seiner langgestreckten Vorderfront auf den Augustusplatz (heute Karl-Marx-Platz) weisende dreistöckige klassizistische Universitätshauptgebäude mit 846 Sitzplätzen in neun Hörsälen feierlich an Rektor und Senat übergeben. Trotz Abriss des hinteren Paulinergebäudes war das an dessen Stelle sich erhebende Augusteum auf drei Seiten noch immer von mittelalterlichen Gebäuden umgeben. Die Studenten erreichten die Hörsäle vom Augustusplatz durch den Portikus, das bedeutendste klassizistische Bauwerk Leipzigs, mit seinen prächtigen Pilastern und den freistehenden Museen. Der junge Dresdener Bildhauer Ernst Rietschel hatte dieses Portal nach einem Entwurf Schinkels geschaffen. 1981 wurde es wieder in das Gebäudeensemble der Universität eingegliedert.

Die soziale Zusammensetzung der damals ausschließlich männlichen Studentenschaft bei Erstimmatrikulationen: von 1000 Studenten waren 1832 bis 1834 172 werktätig und 828 nicht werktätig; 1848 bis 1849 waren 113 werktätig und 887 nicht werktätig.

An der Seite der großbürgerlichen Opposition der Handelskapitalisten, des wankenden alten Magisters und der noch feudalen Staatsmacht stand die Universität mit Rektor Krug im abgekauften Sommerhalbjahr 1830 Studierende zählend: 630 Theologen, 407 Juristen, 150 Mediziner, vier Pharmazeuten, 74 Philologen, 14 Mathematiker, 12 Studenten der Kameralistik und Ökonomie, 13 der Philosophie, drei der Musik, zwei der Pädagogik, einer (J) der Botanik. „Damals überzeuete ich mich das erste Mal“, urteilte Wilhelm Weitling, wenige Jahre später der führende Kopf des Bundes der Gerechten in Paris, als Augen-

Prof. Dr. sc. HARTMUT ZWAHR



Augustusplatz (heute Karl-Marx-Platz) in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts.

Traditionskalender Ereignisse, Prozesse, Persönlichkeiten

Zeittafel zur Geschichte der Universität

- 1916 Dezember, Karl Bücher, Nationalökonom und Begründer der Zeitungswissenschaft, gründet an der Universität das erste Institut für Zeitungskunde in Deutschland.
1917 11. Oktober, Rektor Rudolf Kittel fördert die Studentinnen zur Mitarbeit in der Rüstungsindustrie auf.
1918 26. November, Revolutionäre Arbeiter und Soldaten hissen auf dem Universitätsgebäude die rote Fahne.
27. November bis 3. Dezember, Kampf um die rote Fahne an der Universität.
30. November, Allgemeine Dozentenversammlung im großen Saal des Physikalischen Instituts zu den Ergebnissen der letzten Tage.
1. Dezember, Studentenversammlung in der Wandelhalle, Rektor R. Kittel erklärt die Versammlung für unpolitisch; politische Betätigung ist nur außerhalb der Universität zulässig.
2. Dezember, Schließung der Universität

- ab sofort die Veterinärmedizinische Fakultät.
1925 Institut für Soziologie geschaffen - 1. Direktor ist Professor Dr. Johannes Freyer (1887 bis 1909), Werner Heisenberg (1901 - 1976), Professor der theoretischen Physik, nach Leipzig berufen.
Richard Arwed Pfeifer (1877 bis 1937) erhält die erste Professur für Hirnforschung in Deutschland.
1927 9. November, Gründung der „Kommunistischen Studentengruppe“ unter Leitung Hermann Leys. Am 28. März 1933 wird ihre Auflösung angeordnet.
1931 18. Februar, Im Asta erlangen die Nazis das Übergewicht. Die ehemalige Studentin Magarete Blank (1901 bis 1945) promoviert bei Professor Dr. Sigerist mit einer Arbeit über die Entwicklung des Gesundheitswesens in Rußland zum Dr. med.; am 8. Februar 1945 wird sie wegen antifaschistischer Tätigkeit in Dresden ermordet.
1932 19. November, Durch nationalsozialistische Provokationen wird dem Volkswirtschaftler Professor Dr. Gerhard Kessler die Fort-



Ehrendes Gedenken für Dr. Georg Sacke. Er und viele Gleichgesinnte wurden in der braunen Kra an der Leipziger Universität verfolgt, eingekerkert und ermordet. Foto: UZ/ARCHIV

16. Dezember, Der führende sozialistische Student Hans Bohla wird wegen seiner politischen Haltung für sechs Monate von der Universität verwiesen.

1919 Anfang des Jahres studieren die ersten kommunistischen Studenten in Leipzig.
9. Januar, Bildung des „Sozialistischen Studentenbundes“ durch kommunistische und sozialdemokratische Studenten.
27. Februar, Rektor Kittel verfügt durch Anschlag die Einstellung des gesamten Lehrbetriebes; erst am 12. März erfolgt die Wiedereröffnung.
April bis Mai finden Protestaktionen gegen das politische Terrorverbot vom 16. Dezember 1918 statt.
13. Mai, Allgemeine Studentenversammlung; Rektor Kittel spricht über die Friedensfrage.

1920 4. bis 7. Januar, Jährliche Rektorenkonferenz in Halle und zugleich konsultierende Versammlung des „Deutschen Hochschulverbandes“.
März, Kapp-Putsch. Kämpfe auch an der Universität. Das Hauptgebäude wird militärisch besetzt; Studenten bilden den Kern des konterrevolutionären Zeitfreiwilligenregiments, das die innere Stadt besetzt; der Vorlesungs- und Übungsbetrieb wird eingestellt.
31. März, Verordnung, wonach alle Institute als besondere Betriebe anzusehen sind und dementsprechend Betriebsräte zu bilden sind.
10. Dezember, Bildung der „Vereinigung russischer Studenten“ aller Studenten an Leipziger Hochschulen. In de, Vorstand wird u. a. Georg Sacke gewählt.

1921 Zusammenschluß kommunistischer Studenten zu einer Studententraktion an der Universität.

1922 1. Mai, Fahnenprovokation, kommunistische und sozialdemokratische Studenten fordern den Rücktritt des mitverantwortlichen Rektors Professor Dr. Heinsz.

1923 Die Tierärztliche Hochschule Dresden (gegründet 1700) wird nach Leipzig verlegt und bildet

setzung seiner Vorlesung über „Sozialismus-Kommunismus-Anarchismus“ unmöglich gemacht; Kessler wird am 2. Juli 1933 verhaftet und muß später emigrieren.

1933 8. Mai, Auf der Universität wird die Hakenkreuzfahne gehißt. Verbot der kommunistischen Studentengruppe an der Universität.
Mai, Entlassung von 21 fortschrittlichen Professoren und Dozenten aufgrund des faschistischen Gesetzes „Zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ (7. 4. 1933) - unter ihnen Eduard Ericks, Johannes Felix, Sigmund Hellmann, Georg Sacke, Felix Skutsch und Georg Wittkowski; auch werden Wissenschaftlern die deutsche Staatsbürgerschaft und der Doktorhut entzogen, z. B. Magarete Blank, Curt Geyer, Maria Grollmuth und Hermann Reinmuth.
7. Juli, Verkündung der studentischen Arbeitsdienstpflicht.

1934 Aufbau einer antifaschistischen Widerstandsgruppe unter Führung kommunistischer Studenten.
März, Kapp-Putsch. Kämpfe auch an der Universität. Das Hauptgebäude wird militärisch besetzt; Studenten bilden den Kern des konterrevolutionären Zeitfreiwilligenregiments, das die innere Stadt besetzt; der Vorlesungs- und Übungsbetrieb wird eingestellt.

1939 21. September, Tod von Wittkowski in der belgischen Emigration.
1942 April, Hermann Reinmuth emigriert.
7. Dezember, Ermordung von Professor Dr. Hellmann in Theresienstadt.

1943 4. Dezember, Beim anglo-amerikanischen Luftangriff auf Leipzig wird eine Vielzahl von Gebäuden der Universität zerstört. Am Ende des Krieges waren 86 Prozent der Universitätsleistungen vernichtet.

1944 6. August, Ermordung der antifaschistischen Widerstandskämpferin Maria Grollmuth im KZ Ravensbrück; 1920 bis 1923 Studentin und 1928 Promotion zum Dr. phil. in Leipzig.
1945 18. April, Einzug amerikanischer Truppen in Leipzig.
27. April, Ermordung von Dr. Georg Sacke.

(wird fortgesetzt) Die Chronologie erarbeitete PETRA MÜLLER Archiv der KMU